Prinz Napoleon Louis Bonaparte : zweiter Sohn der Königin Hortense

Autor(en): **Hugentobler, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **7 (1931)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-700205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schilden, Waffen, Miniaturmalereien, Gemälden, Tafeln, Briefpetschaften u. s. w. zerstreute Quellmaterial aufzusuchen, nach Autopsie aufzunehmen oder gar abzuzeichnen. Verhältnismässig geringe Mühe dagegen verursacht es, ein in der Nähe befindliches Wappen, auf dem der Blick im Vorbeiweg oftmals schon müssig verweilt hat, bei Gelegenheit einmal gewissenhaft abzuzeichnen oder ein sicher überliefertes Familienpetschaft sauber auf ein Stück Papier abzudrucken und Beschrieb, Skizze oder Siegelabdruck dem thurgauischen Museum oder der Kantonsbibliothek zur Bereicherung ihrer Wappenkartothek einzusenden. Wenn gar ein Lehrer seiner gewiss immer maleifrigen Jugend als Vorlage das schön gemalte Wappen auf einem Kirchenfenster, die stilvolle Zeichnung eines Siegels oder eines gemeisselten heraldischen Denkmals seiner Ortschaft zuweisen wollte, so hätte er gewiss für eine farbenfrohe oder eine streng lineare Uebung ein dankbares Material und könnte — ohne jede Theorie — die jugendlichen Zeichner mit alten Zeugnissen einheimischer Kunst vertraut machen, ihr Unterscheidungsvermögen für kitschige und künstlerisch gute Entwürfe an den verschiedenen Vorlagen und Stilvertretungen schärfen und vielleicht die eine oder andere Skizze zum Nutzen unserer Sammlung aus dem Unterrichte erübrigen. Unsicheres, nicht irgendwie an bestimmte alte Quellen und Fundorte gebundenes, mit Personen, Oertlichkeiten und Daten nicht einwandfrei verknüpftes Material, namentlich die äusserst fragwürdigen Kompilationen und Entwürfe moderner Wappenfabrikanten und phantasievolle Neuschöpfungen lehnen wir hingegen ganz entschieden ab. Wir wollen altes und gutes Material beibringen; am Quantum ist uns nichts gelegen, und das Sammelsurium der unsicheren Artikel auf dem heraldischen Markte wünschen wir nicht zu vermehren. Bieten wir auf diese Weise nur Weniges und Lückenhaftes gemäss dem spärlichen Fluss derjenigen Quellen, denen wir trauen können, so lassen wir es gerne dabei genügen; denn auf diesem Gebiete ist strengste Kargheit und Zurückhaltung keine Schwäche mehr, sondern ein Vorzug.

Prinz Napoleon Louis Bonaparte

zweiter Sohn der Königin Hortense

VON J. HUGENTOBLER · SCHLOSSWART · ARENENBERG

Die Königin Hortense, vermählt in unglücklicher Ehe mit einem Bruder Napoleons I., dem König von Holland, hatte drei Söhne, wovon der jüngste, Prinz Louis Napoleon, der spätere Kaiser, der fast allein bekannte ist. Die beiden andern konnten nur wenig hervortreten, da der Aelteste, Napoleon Charles, schon im zarten Kinderalter von vier Jahren starb, während der Zweite, Napoleon Louis, allerdings das 27. Altersjahr erreichte. Dieser ist vor hundert Jahren, im März 1831, in Italien gestorben.

Ueber die Geburt dieses zweiten Sohnes berichtet die Königin Hortense selbst in ihren Memoiren: «Ich gebar nach meiner Rückkehr nach Paris, am 11. Oktober 1804, einen zweiten Sohn; nach der Sitte hielten sich der Erzkanzler Cambacérès und die höchsten Amtspersonen während meiner Entbindung im Salon, neben meinem Schlafzimmer auf. Meine Mutter reiste von St. Cloud in die Stadt, sobald sich die ersten Anzeichen eingestellt hatten und verliess mich keinen Augenblick mehr. Auch mein Mann, das muss ich zugeben, verwandte die liebreichste Sorgfalt auf mich. Bei solchen Gelegenheiten schien er sich gänzlich zu ändern; war aber die Gefahr vorüber, wurde er wieder düstern und argwöhnischen Sinnes. Freudenfeste und grosse Spenden für die Krankenhäuser verkündeten die Geburt eines zweiten Thronerben; denn, da der Kaiser und sein Bruder Joseph keine Kinder hatten, waren die meinen zur Thronfolge berufen.. Als es sich darum handelte, meinem Sohn einen Namen zu geben, trug sein Vater den Namen Louis, den er ihm zugedacht hatte, im Register ein; der Kaiser löschte ihn wieder aus, mit der Erklärung, alle Kinder seiner Familie hiessen Napoleon und dieser Name gehöre an die erste Stelle. Mein Mann sah sich genötigt, nachzugeben und beklagte sich dann während der ganzen Zeit meines Wochenbettes nur über diese Gewaltsamkeiten und Anmassungen seines älteren Bruders, der durchaus den Herrn spielen wolle.» Diesem Umstand war es zuzuschreiben, dass der Neugeborene den Namen Napoleon Louis erhielt. Schon beim ersten Kind hatte sich Louis darauf versteift, diesem nur den Namen Charles statt des Namens Napoleon zu geben, aber es hatte nichts genützt.

Diese Störung hatte zur Folge, dass sich die Kälte Louis' seiner Frau gegenüber neuerdings steigerte. Die Eifersucht brachte ihn sogar so weit, Hortense im Wochenbett überwachen zu lassen, ja sie selbst zu überwachen.

Papst Pius VII. wurde um diese Zeit zur Krönung Napoleons nach Paris berufen. Nach dem Wunsche des Kaisers sollte das Kind durch den Papst getauft werden. Die mit dem grössten Prunk

entfaltete Zeremonie fand denn auch wirklich im Schlosse zu St. Cloud statt, dessen Galerie hiefür in eine Kapelle umgewandelt worden war. Es war dies das erste Mal, dass der Papst in einer solchen Sache amtete. Die Patenschaft übernahm der Kaiser selbst und seine Mutter Lätizia.

Caroline Murat, Napoleons jüngste Schwester, hatte zur selben Zeit ein Mädchen zur Welt gebracht und hatte gehofft, dass es gleichzeitig auch mit dem Sohn der Hortense vom Papst getauft

Napoleon Louis und Louis Napoleon
Nach einem Gemälde im Museum Arenenberg

werde. Hortense wäre dies sehr lieb gewesen. Dazu aber widersetzte sich der Kaiser und so nahm Caroline diese so auffallend unterschiedliche Behandlung übel und nährte den ohnehin schon vorhandenen Argwohn gegen Hortense, die in allem bevorzugt würde, von neuem. So stand die Geburt dieses zweiten Sohnes der Hortense statt im Zeichen von Freude und Glück, viel eher in einem solchen von neuen Kümmernissen und ernsten Verstimmungen.

Im Jahre 1805, als Napoleon im Lager zu Boulogne weilte, wo er grosse Vorbereitungen zu einem Angriff auf die englische Küste traf, der allerdings durch die Kriegserklärung Oesterreichs und Russlands vereitelt wurde, hatte der kleine Prinz die Ehre, im Arm seiner Mutter, in den Ebenen von Boulogne jene grosse Truppenparade mitanzusehen, welche der Kaiser zu Ehren der eingeladenen Prinzessin Louis ausführen liess. Es existiert sogar ein Aquarell von Lejeune von diesem Ereignis.

Am 5. Juni 1806 wurde Hortensens Gemahl von Napoleon zum Herrscher des neugeschaffenen Königreichs Holland ernannt und so mussten er und seine Frau Paris verlassen, um nach der Hauptstadt desselben, nach dem Haag zu reisen. Am 15. Juni verliess das königliche Ehepaar mit ihren beiden Kindern Frankreich, um den ihnen vom Kaiser zugedachten hohen Posten anzutreten. Nun begann für die Königin eine neue Leidenszeit, denn nur mit grossem Widerwillen folgte sie ihrem Gemahl nach dem neuen Königreich.

Im Mai 1807 starb, wie schon eingangs erwähnt, der älteste Sohn, Napoleon Charles, an Diphterie. Dieser Todesfall war beiden Ehegatten sehr nahe gegangen; die Gesundheit der Königin war so erschüttert, dass sie dringend der Erholung bedurfte. Gemeinsam reiste das Königspaar mit dem übrig

gebliebenen Kinde nach dem Pyrenäenorte Cauterets, um die dortigen Schwefelbäder zu gebrauchen. Nach deren Gebrauch war aber Hortense nicht mehr zu bewegen, mit dem kleinen Prinzen ihrem Manne nach Holland zu folgen, denn die zarte Gesundheit des Kindes machte ihr Sorge, es möchte das rauhere Klima des Nordens nicht ertragen. Wollte nun der König auch nicht mehr, dass seine Gattin nach Holland komme, so verlangte er mit um so stärkerem Nachdruck, dass sie ihren Sohn zu ihm schicke. Der Gedanke, ihr einziges übrig gebliebenes Kind aus den besorgten Mutterhänden geben zu müssen, schien ihr zu schrecklich. Sie brachte ihrem Manne alle möglichen Gründe vor, nebst einem Gutachten der Aerzte, dass das holländische Klima dem schwächlichen Kinde nicht zusage. Aber der König hatte einmal seinen Willen kund getan und beharrte darauf. Hortense klagte ihr Anliegen dem Kaiser, aber auch dieser machte ihr keine Hoffnung auf Unterstützung, da von Gesetzes wegen der Vater das Recht habe, über seine Kinder bis zum siebenten Altersjahr zu verfügen. Der Knabe wurde aber krank und hatte nun die dringende Pflege der Mutter nötig, sodass die Wegnahme desselben immer weiter verzögert und schliesslich gar nicht ausgeführt wurde.

Durch kaiserliches Dekret vom 3. März 1809 wurde der kleine Prinz zum Grossherzog von Cleve und Berg ernannt. Murat, Napoleons Schwager, hatte am 15. Juli des vorigen Jahres auf das Grossherzogtum verzichtet, da er zum König von Neapel ernannt worden war. Hortense hatte ihren Sohn zum Kaiser geschickt, um sich bei ihm für diese Ehrung zu bedanken und sie selbst empfing die Glückwünsche, ohne aber dabei das leiseste Gefühl der Genugtuung zu empfinden. Sie konnte sich später diese Gleichgültigkeit selbst nicht richtig erklären.

Im Frühjahr 1809 hatte sich die Königin endlich entschliessen können, mit dem Prinzen Napoleon Louis nach dem Haag zu ihrem Gatten aufzubrechen. Den 1808 geborenen Jüngsten, Prinz Louis Napoleon, den spätern Kaiser, liess sie bei ihrer inzwischen geschiedenen Mutter, der Kaiserin Josephine in Malmaison. Schon im Sommer 1810 aber trennte sie sich von ihrem Gatten für immer, um zuerst nach Plombière ins Bad zu gehen. Dort erfuhr sie auch, dass ihr Mann in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli Thron und Reich verlassen habe, ohne dass jemand etwas wusste, wohin er gegangen war. «Ich danke zu Gunsten meines geliebten Sohnes Napoleon Louis ab und, wenn dieser nicht zur Regierung kommt, zu Gunsten seines Bruders Charles Louis Napoleon», hiess es in der Abdankungsurkunde. Hortense war von ihm als Regentin über das Königreich eingesetzt worden. Ganz Holland anerkannte den jungen Fürsten. Allein die Herrschaft war nur von kurzer Dauer. Schon am 9. Juli liess der Kaiser die Einverleibung Hollands mit Frankreich dekretieren und dem General Lauriston gab er den Auftrag, den Grossherzog von Berg nach Paris zu bringen. Napoleon empfing ihn, zärtlich küssend, mit den Worten: «Komm mein Sohn, ich will dein Vater sein. Du wirst dabei nichts verlieren. Das Verhalten deines Vaters betrübt mein Herz. Nur seine Krankheit kann ihn entschuldigen. Wenn du gross bist, so wirst du alles wieder gut machen, was er verschuldete. Vergiss niemals, in welche Lage du auch durch die Notwendigkeit meiner Politik und meines Staates versetzt sein wirst, dass deine ersten Pflichten mir gehören, die zweiten Frankreich; alle andern, selbst die gegen das Volk, das ich dir anvertraue, kommen erst nachher.» Er setzte der Königin Hortense und ihren Kindern eine Rente von zwei Millionen Franken aus. Hortense war nun erleichtert, ungestört von ihrem Gatten in der Nähe von Paris mit ihren Kindern leben zu dürfen. Die nun folgenden Jahre wurden für sie die glücklichsten ihres Lebens.

Auf diese folgte aber die Katastrophe von 1813/14 und als Folge davon der Verlust alles dessen, was sie geliebt hatte. Wie Hortense in einem schönen mütterlichen Verhältnis zu ihren Kindern stand, das zeigte sich erst in den Tagen des Unglücks, indem sie stets bemüht war, ihnen zu zeigen, dass sie aus den Verhältnissen eine Lehre ziehen müssten. Sie sorgte nicht nur für die Sicherheit der Kinder, sondern war vor allem bestrebt, über ihr weiteres Wohl und Schicksal zu wachen. Als die Verbündeten 1814 gegen Paris vordrangen, wurde sie von ihrem Gatten inständig aufgefordert, Paris zu verlassen, ehe sie und ihre Kinder vom Feinde als Geiseln abgeführt würden. Hortense hatte sich zuerst mit den Beiden der Kaiserin Marie Luise angeschlossen gehabt, da sie aber sah, dass sie von ihr kalt behandelt wurde, erachtete sie es als ihre Pflicht, in den Tagen des Unglücks ihrer Mutter nahe zu sein. Sie reiste deshalb unverzüglich mit ihren Knaben nach Malmaison. Zar Alexander von Russland, der sich nach dem Thronverzicht Napoleons als der persönliche Beschützer von Josephine und ihrer Tochter aufspielte, war gerade dort bei der Kaiserin auf Besuch, als Hortense mit ihren Kindern eintraf. Der Zar liebkoste die beiden Knaben und sagte wiederholt zu der Königin: «Was kann ich für die Knaben tun? Gestatten Sie mir, für sie zu sorgen!» Hortense dankte ihm, wünschte aber nichts für sie, trotz der Erkenntlichkeit für die ihnen erwiesene Teilnahme. Ihren Kindern aber schärfte sie ein, den russischen Kaiser nicht mit Onkel anzureden, sondern mit «Sir», und machte ihnen, so gut sie es mit ihren jugendlichen Jahren verstehen konnten, verständlich, dass dieser Fürst wohl der Besieger Frankreichs, hingegen ein grossmütiger Feind sei.

Nach dem Vertrage von Fontainebeau vom 11. April 1814, der die Verhältnisse der napoleonischen Familie regelte, war im besondern der Königin Hortense gedacht; sie durfte ihre Kinder bei sich behalten und ihr und ihnen wurde eine jährliche Rente von 400,000 Fr. zugesagt, nebst dem Titel Herzogin von St. Leu für die Königin.

Die kleinen Prinzen genossen in Malmaison noch einige Male das Wohlwollen des Zaren, der beide auf die Knie nahm, sie herzte und küsste. Es war den Knaben auch beschieden, bald darauf am Sterbebett

ihrer Grossmutter, von der Kaiserin Josephine, Abschied nehmen zu müssen, ehe sie am 31. Mai unerwartet starb. Auch an deren Bestattung in der Kirche zu Rueil hatten sie teilzunehmen.

Unaufhörlich wurde nun die Königin von ihrem Gatten, der sich inzwischen in Graz niedergelassen hatte, gedrängt, ihm den Prinzen Napoleon Louis dorthin zu senden. Sie aber vermochte sich nicht von ihren Kindern zu trennen. Da forderte der König sein Recht durch die Gerichte und er erreichte, was er wollte. Nach einem langen, lebhaften Prozess wurde ihm am 7. März 1814 sein

König Louis von Holland
Nach einem Gemälde von J. B. Scheffer im Museum Arenenberg

älterer Sohn zugesprochen, während die Mutter den jüngern behalten durfte. Aber schon wenige Tage später, am 20. März, kehrte der Kaiser von Elba zurück und nun traten die Familienstatuten wieder in Rechtskraft. Wohl empfing Napoleon Hortense erst kühl und schalt sie, weil sie sich in Frankreich unter den Schutz seiner Feinde gestellt habe, aber er widersetzte sich der Uebergabe des Prinzen Napoleon Louis an seinen Vater. Die Königin hatte nun im Hause des Kaisers die Honneurs zu machen und in Ermanglung seines eigenen Sohnes, genossen ihre Knaben neuerdings die Liebkosungen ihres Beschützers. Stolz zeigte er sich mit ihnen dem jubelnden Volke. Auf die Bitte von Hortense an den Kaiser, für die Zukunft ihrer Kinder sorgen zu wollen, erwiderte er, sie möchte einen geeigneten Erzieher für sie suchen, dem Vater könne er aber nicht verwehren, seine Söhne um sich zu haben, wenn er es wünsche.

Die Ereignisse nahmen indessen unaufhaltsam ihren Lauf und die Katastrophe von Waterloo änderte neuerdings die Verhältnisse, sodass wieder um das Los der Königin und ihrer Kinder zu fürchten war. Sie liess die beiden Prinzen bei vertrauten Leuten verstecken. Nachdem Napoleon von Malmaison aus Frankreich für immer verlassen hatte, nahm sie ihre Kinder zu sich, und da sie diesmal nicht mehr den Schutz des Zaren genoss, so musste auch sie, wie alle übrigen Bonaparte, den Weg in die Verbannung antreten. Unter dem Schutze von österreichischem Militär gelangte sie mit den Kindern durch die sie verfolgenden royalistischen Truppen nach Genf. Denn ihr Ziel war die Schweiz. Auf ihrem Besitztum in der Nähe von Genf aber wähnte sie sich von den Verfolgern zu wenig sicher und reiste deshalb weiter nach Aix in Savoyen, wo sie von früher her keine Unbekannte war. Hier erschien nun, um das Unglück der Königin voll zu machen, im November 1815 der Baron von Zuiten, ein Vertrauter des ehemaligen Königs von Holland, um auf Grund des Urteils des Seinegerichtshofes vom 7. März 1815, den Prinzen Napoleon Louis zu seinem Vater holen zu lassen. Man kann sich den Schmerz der unglücklichen Mutter vorstellen, die nun mit dem Jüngsten allein unverzüglich die Weiterreise antreten musste und sich mit vielen Schwierigkeiten, zu allem noch leidend unter der Unbill der winterlichen Jahreszeit, durch die Schweiz, nach Konstanz begab.

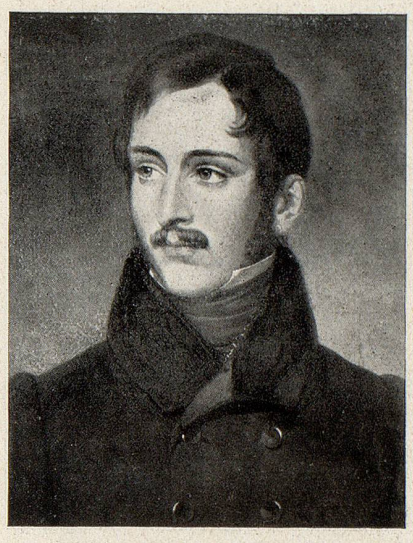
Exkönig Louis, nun in den Besitz seines Sohnes gelangt, war eifrig bestrebt, ihm eine gute Erziehung zu geben. Napoleon Louis war damals elf Jahre alt, ein schöner ausserordentlich intelligenter Knabe, gewillt, seine Fähigkeiten in den Dienst der Wissenschaft zu stellen. Als Lehrer gab ihm sein Vater den Artilleriehauptmann Vieillard, einen hervorragenden Schüler der polytechnischen Schule zu Paris, den Oberst Armandi, ehemals königlich-italienischer Offizier, den Abbé Paradisi, einen bemerkenswerten römischen Gelehrten und andere, die zum Teil nur vorübergehend waren, da die Laune des Königs, wie in allem, auch in der Erziehung seines Sohnes wechselte. Daneben aber bildete sich der Prinz aus eigenem Antrieb und widmete sich der Wissenschaft. Er setzte sich in Verbindung mit namhaften Gelehrten von Florenz und Paris. Peter Girordani, der Tragiker Niccolini, der Chemiker Gazzeri, alles Männer von hervorragendem Wissen, waren seine Ratgeber, mit denen er in reger Korrespondenz stand. Der Umstand, dass der Prinz, trotz seiner Neigung zum Studium, den politischen Hoffnungen nicht fremd gegenüberstand, bewog den Exkönig Louis, seinen Sohn den Blicken der italienischen Patrioten zu entziehen, indem er ihn von Rom, wo sie die ersten Jahre beisammen gelebt hatten, entfernte, und sich mit ihm in Florenz nie-

derliess. Dort, in der Stadt der Medici, trat der Prinz mit dem Bildhauer Bartolini, dem spätern Schöpfer des Grabmals seiner Mutter, das heute in Arenenberg steht, dem Landschafter Müller, dem Porträtisten Bezzuoli und andern Künstlern in Verbindung. Hierin war er so recht der Sohn seiner Mutter, die sich ja auch mit allen möglichen Künstlern und Gelehrten umgab, während sein schönes eindruckvolles Gesicht den Neffen des Prinzen Eugen Beauharnais nicht verleugnete.

Im Februar 1817 hatte die Königin Hortense von Konstanz aus das am Untersee gelegene Schlösschen Arenenberg gekauft und obwohl sie sich noch einige Jahre in der Nähe ihres Bruders Eugen, in Augsburg niederliess, so war sie doch hie und da auf ihrem neuen Besitztum im Thurgau. Exkönig Louis war 1823 mit seinem Sohne von Rom über Florenz nach Marienbad zur Kur gereist. Von dort aus sandte er Napoleon Louis für einige Zeit zu seiner Mutter nach Arenenberg. Hortense war überglücklich, ihren ältern Sohn wieder in ihre Arme schliessen zu dürfen, denn sie hatte ihn seit der Trennung in Aix nicht mehr gesehen. Nach dem Urteil des Schlossherrn von Wildegg, Ludwig Albrecht von Effingen, der zu dieser Zeit bei der Königin in Arenenberg auf Besuch weilte, war der nun 19jährige Prinz ein hübscher, wohlgewachsener, junger Mann, der seinem Vater weit mehr ähnlich gesehen habe, als seiner Mutter. Und Wessenberg, der einstige Bischofsverweser von Konstanz, der damals auf Arenenberg ein gern gesehener Gast war, charakterisiert den Jüngling in seinen Aufzeichnungen folgendermassen: «Der ältere Sohn der Königin hat auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht. Durch Gestalt und Physiognomie sehr einnehmend, erschien er in allem verständig und besonnen, dabei offen und ganz von den edlen Gesinnungen seines Vaters durchdrungen, dass jeglicher im Staat, sei er hoch oder niedrig geboren, seine Ansprüche dem Gemeinwohl aller unterordnen müsse.»

Der Exkönig Louis hatte im Jahre 1826 vom Grossherzog von Toscana die Erlaubnis erhalten, in Florenz zu wohnen. Dort verheiratete er in dem selben Jahre, am 23. Juli, seinen Sohn mit Charlotte Bonaparte, der Tochter seines Bruders Joseph, des ehemaligen Königs von Spanien. Sie wird im allgemeinen als klein und fast hässlich geschildert; Mlle. Masuyer, eine Ehrendame der Königin Hortense auf Arenenberg aber findet sie ganz hübsch, und die schönen schwarzen Augen hätten ihr einen intelligenten Gesichtsausdruck verliehen. Aehnlich wie ihre Schwiegermutter, die Königin Hortense, übte sie sich in der Kunst des Zeichnens und Malens; es sind von ihr ganz hübsche Zeichnungen von Landschaften vorhanden. Das junge Päärchen — Prinzessin Charlotte war zwei Jahre älter als ihr damals 22 Jahre alter Gatte — bewohnte das Haus des Exkönigs Louis, zuerst den Palazza Pandolfini-Nencini und hierauf den Palazzo Gianfigliazzi, welch letzteres in dem Tagebuch der vorerwähnten Ehrendame der Königin Hortense folgendermassen geschildert wird:

«Das Erdgeschoss gehört dem Prinzen und steht durch eine Treppe in Verbindung mit den Gemächern der Prinzessin im Entresol. Das alles ist vortrefflich eingerichtet: Das Schlafzimmer ist ein hübsches Nestchen; das gemeinsame Bett, mit weisser Mouseline bezogen und mit himmelblauem Taffet gefüttert, ist ein wahres Schmuckkästchen. Ein Etruskergrab füllt die Mitte der Bibliothek und gibt ihr das Aussehen eines Museums. Die Ordensinsignien, die der Prinz zu tragen berechtigt wäre, da die Fürsten Europas sie ihm bei seiner Geburt verliehen haben, füllen einen Glaskasten. Ein anderer enthält einige Andenken an den Kaiser; so die silberne Lampe, die ihm auf St. Helena nachts diente und Zeuge war seiner Leiden und schlaflosen Nächte. Ein Adler, Bruchstück des kaiserlichen Tafelgeschirrs, erinnert an das Elend, das der berühmte Gefangene in Longwood erduldet hat.»

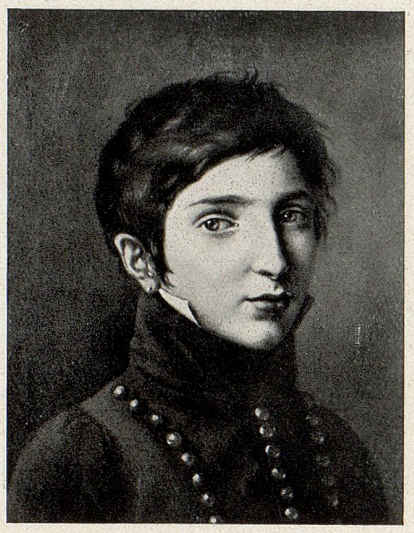


Prinz Napoleon Louis
Nach einem Gemälde von F. Kinson im Museum Arenenberg

Der Prinz war in den Augen von Mlle. Masuyer sehr elegant und anmutig, besonders zu Pferd; ohne seine Pfeife, seine Tabakdose und die kleinen Ohrringe, sogar ihr Idol; die Gesichtsfarbe hatte er von seiner Mutter, schwarze Haare, ein ausdrucksvolles Gesicht, sehr bedeutend an Geist, zumal was Vernunft, Richtigkeit und Lebhaftigkeit der Gedanken anbetraf. Er beschäftigte sich namentlich mit Physik und Mechanik und arbeitete ein Projekt zu einer Papierfabrik aus, deren Maschinen er selbst konstruierte. Ferner erfand er ein neues Verfahren bei der Stahlerzeugung und plante dessen Verwendung zur Herstellung von Instrumenten und Waffen. Sogar mit einem lenkbaren Luftschiff hat er sich beschäftigt und darüber eine Denkschrift veröffentlicht. Bereits hatte er eine Papiermühle in Serravezza eingerichtet, musste sie aber wegen der nötigen Mittel aufgeben, ebenso das Projekt zu einer Seifenfabrik. Auch literarisch

war er tätig, wie sein Vater; er hat eine Geschichte der Stadt Florenz geschrieben, die er im Begriff war zu veröffentlichen, als ihn politische Ereignisse anderweitig in Anspruch nahmen.

In Paris war im Juli 1830 die Revolution ausgebrochen. Der Prinz hatte von dort die Einladung erhalten, nach Frankreich zurückzukommen, um sich an die Spitze der bonapartischen Partei zu stellen und so den Rechten des Königs von Rom zum Siege zu verhelfen. Die dringenden Mahnungen seines Vaters scheinen ihn für diesmal noch von der Zwecklosigkeit eines solchen Unternehmens überzeugt zu haben. Als aber nach dem Tode Papst Pius VIII. am 2. Febr. 1831 sein Nachfolger Gregor XVI. den apostolischen Stuhl bestieg und dieser im Kirchenstaat nicht im Geringsten Miene machte, beim Volk Entgegenkommen zu zeigen, da brach auch in der Romagna der Aufstand aus.



Prinz Napoleon Louis 1830
Nach einem Gemälde im Museum Arenenberg

Hortense war, wie üblich, im Herbst 1830 mit ihrem jüngern Sohne Louis Napoleon von Arenenberg nach Italien gereist, um sich über Florenz nach Rom zu begeben, wo sich die Bonaparte um die Stammutter Lätizia zu versammeln pflegten. Die beiden jungen Prinzen liessen sich nun von den Führern des sog. Karbonaribundes überreden, sich ihnen anzuschliessen, mit der verlockenden Zusicherung, der Name Napoleon werde in ganz Italien mit Begeisterung begrüsst werden. Hortense, Gefahr witternd, war sofort von Rom nach Florenz aufgebrochen, um ihre Söhne von dem gefährlichen Unternehmen abzuhalten, kam aber zu spät, denn gerade am Abend vor ihrer Ankunft, am 20. Februar, hatten die beiden Florenz verlassen.

Mit grossen Freudenbezeugungen waren die Neffen Napoleons in Spoleto empfangen worden. Unter dem Befehl des Generals Armandi war ein regelloser Haufe von äusserst ungenügend bewaffneten Insurgenten gegen Rom gezogen. Während der Prinz Louis mit einem Trupp solch improvisierter Soldaten auf der Landstrasse von Terni gegen Rom vorstiess, so war der ältere, Prinz Napoleon Louis an der Spitze einiger Freiwilliger zu Pferd auf der direkten Strasse nach Rom gefolgt. Mit einem Haufen vom Papste freigelassener Sträflinge hatte diese Abteilung ein kleines Säbelgefecht, das den Prinzen glücklicherweise verhinderte, direkt auf Rom zu marschieren. Sie fassten den einzig vernünftigen Entschluss, sich da zu behaupten, wo sie waren und Widerstand zu leisten, um schliesslich die päpstliche Regierung zu Verhandlungen zu zwingen.

Die Nachricht, dass seine beiden Söhne in offener Fehde gegen den Papst ständen, hatte den frommen Exkönig Louis in volle Verzweiflung gestürzt. An einem Sonntagmorgen, noch vor der Messe, liess er die Königin zu sich bitten und forderte sie unter den stärksten Vorwürfen, dass sie die Prinzen habe wegziehen lassen, auf, seine Söhne ihm wieder zuzuführen. Sofort verlangte Hortense ihre Pässe und tat ihr Möglichstes, um in die Nähe ihrer Söhne zu kommen. Auf dem Wege dahin vernahm sie, dass die Masern unter den Truppen grassiere und dass auch die Prinzen an dieser Epidemie erkrankt seien. Die gute Königin kam auch diesmal zu spät, denn Prinz Napoleon Louis war bereits am Fieber gestorben.

Mlle. Masuyer berichtet in ihren Tagebuchblättern über den Tod des Prinzen etwa folgendes: Am 11. März war Napoleon Louis krank geworden, unmittelbar nachdem er den abschlägigen Bescheid des Generals Armandi in Bezug auf den Platz, den er bei den Vorposten verlangt hatte, bekommen hatte. Er blieb ganz fiebrig auf seinem Zimmer im Hotel del Capello. Bald trat eine Lungenentzündung auf, die ihn zwang am 12. das Bett zu hüten. Die folgende Nacht verlief sehr schlimm und so wurde am Morgen des 13. der Arzt gerufen. Ein Aderlass, den dieser verordnete, brachte dem Patienten einige Erleichterung. Am Abend aber wurden die Schmerzen auf der Brust, im Kopf und in den Augen so heftig, dass der Prinz in Ohnmacht fiel. Ein heftiger und anhaltender Husten schüttelte ihn die ganze Nacht. Der Doktor Versari verordnete nun Blutegel anzusetzen, erkannte aber noch nicht, dass es die Masern waren. Am 14. Abends hatte der Prinz einen neuen Erstickungsanfall; ein neuer Aderlass wurde verordnet. Die Gegenwart seines Bruders, der ihm die Zeitungen vorlas, lenkte den Kranken wohl vorübergehend von seinem Leiden ab, trug aber sicher nicht dazu bei, die Krankheit zu mildern. Erst am 15. März hatte Versari die Masern erkannt, zu spät um zu wehren, und namentlich zu spät um sie zu heilen. Schon am 17. des Morgens verliess den Prinzen das Bewusstsein. Prinz Louis Napoleon, der ständig am Krankenbett seines Bruders gewesen, war nun derart erschöpft, dass er für kurze Zeit die Pflege dem Kammerdiener allein überlassen musste, denn auch er war bereits von der gefährlichen Krankheit befallen. Gegen Mittag trat eine auffallend starke Veränderung an dem Kranken ein, man holte den Priester, um den Sterbenden zu versehen. Bald darauf ver-

schied er. Da die dunkelsten Gerüchte über die Ursachen des Todes im Ort herumliefen, die der Arzt durch die Unfähigkeit, die er bewiesen hatte, nicht sicher zu widerlegen wagte, wurde eine Autopsie für notwendig gefunden. Sie fand am folgenden Tage statt, in Gegenwart eines städtischen Beamten, eines Chemikers, des Prinzen Louis und eines Freundes desselben, sowie zweier Aerzte und zweier Chirurgen. Man bettete den Leichnam in einen massiven Nussbaumsarg, den ein Zinksarg umschloss.

Die Beisetzung des Prinzen fand einige Tage später statt. In der Kathedrale zu Forli wurde mit grossem Pomp eine Messe gelesen, an der aber weder der Bruder, noch die ferne Mutter teilnehmen konnten. Der Sarg wurde in der Kapelle aufgebahrt, von wo Exkönig Louis ihn nach Florenz bringen liess.

Das Gerücht und die Behauptung vieler Geschichtsschreiber, der Prinz Napoleon Louis sei von den Verschworenen selbst getötet worden, weil er den Vormarsch gegen die Truppen des Papstes verweigert hätte, und dass dies der trauernden Mutter vorenthalten worden sei, um nicht ihren Schmerz zu vermehren, ist durch kein glaubwürdiges Dokument belegt. Vor allem steht fest, dass die Masern unter den Truppen der Aufständischen, wie überhaupt in der ganzen Umgebung von Forli herrschte und viele Opfer forderte.

Nur mit grosser Mühe war der ebenfalls masernkranke Prinz Louis Napoleon entkommen, denn bereits rückten die Oesterreicher in Forli ein; der ganze Aufstand war niedergeschlagen. Der Prinz konnte der besorgten Mutter nur den Tod seines Bruders melden, als er diese auf der Strasse nach Ancona traf; aber sie hatten keine Zeit mehr, sich dem Schmerz über dessen Verlust hinzugeben. Um der Gefahr, gefangen genommen zu werden, zu entgehen, mussten sie sich eiligst flüchten und traten sofort über Genua und Nizza die Weiterreise nach Frankreich an, um über England im August 1831 wieder in Arenenberg anzulangen.

Königin Hortense auf Arenenberg
Nach dem Gemälde von Felix Cottreau im Museum Arenenberg

Der Leichnam Prinz Napoleon Louis', der seit dem 6. April 1831 im Kloster des hl. Geistes in Florenz ruhte, wurde später nach St. Leu überführt, wo auch sein 1846 gestorbener Vater, der Exkönig von Holland, beigesetzt wurde.

Die Königin Hortense hatte durch dieses Abenteuer nicht nur ihren zweiten Sohn verloren, sondern ihr und dem jüngsten war in Zukunft auch Italien verschlossen. Letzterer nannte sich nun selbst nach seinem verstorbenen Bruder, Prinz Napoleon Louis Bonaparte und betrachtete sich als der Nachfolger seines grossen Onkels, und mit um so grösserem Nachdruck, da auch kurze Zeit nachher, (22. Juli 1832) Napoleons I. Sohn, der Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn starb. Von da an liess er keine Gelegenheit unbenützt vorübergehen, seine Anwartschaft auf den französischen Thron zum Ausdruck zu bringen, bis es ihm, freilich nach etlichen missglückten Putschen, nach der Revolution von 1848, endlich gelang, sich an die Spitze des französischen Staates zu schwingen.